

Zur Chronologie der Ilsenhöhle in Ranis, Kr. Ziegenrück

Von Karl-Heinz Otto, Halle/Saale

Mit 1 Textabbildung

Die Geschichte der Paläolithforschung Mitteldeutschlands ist durch die in den Jahren 1931—1937 in der Ilsenhöhle unter der Burg Ranis in Thüringen durchgeführten Ausgrabungen in einer wenig erfreulichen Weise belastet worden. Von welcher Seite man den Fall Ranis auch beleuchten mag, die bisherigen Ergebnisse dieser Forschungsgrabung sind unbefriedigend.

Sieben Jahre lang wurde in Ranis mit einem erheblichen Mittelaufwand gegraben. Das 7 Meter mächtige Profil bot dem Forschenden selten günstige, in dieser Art bisher in Mitteldeutschland nicht erschlossene Bedingungen zur Auswertung. Es ist daher besonders bedauerlich feststellen zu müssen, daß abgesehen von wenigen unbedeutenden oder bruchstückhaften, nicht verwertbaren Aufzeichnungen im Landesfundarchiv Halle weder exakte wissenschaftliche Unterlagen über die Grabungen noch brauchbare Veröffentlichungen zur Verfügung stehen¹⁾. Ein Gesamtgrabungsbericht ist anscheinend nicht angefertigt worden, auch das Grabungstagebuch scheint verloren gegangen zu sein. Außerdem ist das Fundmaterial inzwischen so durcheinander geraten bzw. so weitgehend vernichtet worden, daß eine Rekonstruktion außerordentlich erschwert sein wird und letzten Endes kaum mehr möglich erscheint.

Wie die Wiegerrsschen kritischen Betrachtungen²⁾ über die Kultur von Ranis zeigen, ist es schon mit Schwierigkeiten verbunden, sich über Details des Profils ins Bild zu setzen. Die von Hülle gegebene Beschreibung dieser wichtigsten Forschungsgrundlage ist nicht ganz eindeutig. Einzelheiten, wie z. B. das stratigraphische Verhältnis der mächtigen Nagetierschicht zur „schwarzgrauen Schicht“ sind bei der Grabung unsicher geblieben und die in Straten ausgehobene Nagetierschicht wurde bisher nicht bearbeitet. Nach allgemeinen Angaben von Hülle sollen unter den Nagern arktische, in einem verhältnismäßig kalten Klima ab-

¹⁾ Die durch W. Hülle veröffentlichten Mitteilungen über Ranis sind von Fr. Wiegerr bereits als sehr kurz und inhaltlich gleichartig bezeichnet worden. Wir müssen leider hinzufügen, daß diese Vorberichte auch höchst oberflächlich, z. T. unklar und schließlich in ihrer Tendenz unwissenschaftlich sind.

²⁾ Fr. Wiegerr, Kritische Betrachtungen über die Kultur von Ranis. In: *Prähistorische Zeitschrift*, Bd. XXVIII—XXIX, 1937—38 (1939), S. 382. — Dort auch Zusammenstellung der Literatur über Ranis.

gelagerte Formen wie Lemming, Ziesel und Hermelin nachgewiesen worden sein. Auch über die eingeleiteten pollenanalytischen Untersuchungen der wichtigen „braunen Schicht“, die durch die bedeutsamen Hauptfundsichten, die „graue Schicht“ (Ranis 2) und die „schwarze Schicht“ (Ranis 3), unterbrochen wird, ist nichts bekannt geworden.

Der faunistische Befund mit Merckschem Nashorn, Höhlenbären und Hirsch, dazu Buchenflora, im unteren Teil der Schichtenfolge und mit Moschusochse, Ren, wollhaarigem Nashorn, Lemming usw. im oberen Teil begründete die Parallelisierung des Profils mit der letzten Zwischeneiszeit bzw. mit der letzten Eiszeit. Obwohl Hülle selbst im Zusammenhang mit der Feststellung, daß die braune Schicht in ihrer Gesamtheit unter anderen Bedingungen entstanden sei als die darüber liegende gelbe, auch ein Interstadial anstatt eines Interglazials für die Ablagerungen in Erwägung zog, hat er sich dann zu einer interglazialen Deutung entschlossen. Weshalb für diese Hypothese angeblich sehr viel mehr Gründe gesprochen haben sollen, ist in seinen Ausführungen nicht ausreichend belegt. Bei Beachtung der Erfahrung, daß die Höhlenfauna eindeutige Schlußfolgerungen vorliegender Art nicht immer zuläßt und daß die Ergebnisse der pollenanalytischen Untersuchung der braunen Schicht nicht vorliegen, hätte der archäologische Befund in der grauen und schwarzen Schicht mit den meisterhaft gearbeiteten solutréenartigen Blattspitzen und den aurignacienartigen Handspitzen und Klingen eine gewissenhafte Überprüfung einer solchen geologischen Interpretation des Raniser Profils veranlassen müssen. So aber wurde mit der Datierung von Ranis 2 und Ranis 3 in die letzte Zwischeneiszeit und den sich daraus ergebenden Schlüssen der „Ruhm“ von Ranis begründet.

Mitteldeutschland wurde einmal mehr zum Mittel- und Ausgangspunkt kultureller Entwicklungen³⁾ und demzufolge auch für die Herleitung des späteren Solutréen Westeuropas in Betracht gezogen. Von Hülle ist ernsthaft davon gesprochen worden, daß in der Ilsenhöhle wahrscheinlich die „Urkultur“ vertreten ist, aus der die spätere „nordische“ hervorgeht, oder daß die Träger der letztinterglazialen Ilsenhöhlenkultur höchstwahrscheinlich die Ahnen des Menschen der letzten Eiszeit sind, Thüringen also die Urheimat des „Nordischen Menschen“ ist. Charakteristisch für die Argumentation Hülles ist die Behauptung, daß mit den Ilsenhöhlenfunden, deren Träger eben jene „nordische Menschen“ gewesen sein sollen, die Geschichte unseres Volkes (!) um Jahrzehntausende zurück ausgeweitet werden könnte⁴⁾. Solche Unsinnigkeiten stehen heute außerhalb der wissenschaftlichen Diskussion.

³⁾ Vgl. J. Andree, Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen, Stuttgart 1939, S. 711, Tab. 22.

⁴⁾ W. Hülle, Die Bedeutung der Funde aus der Ilsenhöhle unter Burg Ranis für die Altsteinzeit Mitteldeutschlands. In: Jahresschrift Halle 24, 1936, S. 29 ff.

Gegen die Zuweisung der Profilschichten I—VI in das Saale-Weichsel Interglazial sind von seiten der Geologie keine Einwendungen erhoben worden. Auch Wiegers, der in seiner Kritik die von Hülle aus dem Grabungsmaterial gezogenen Schlüsse zurückweist, erkennt die angegebene geologische Zeitfolge für die Lage der Schichten als richtig an. Nach Wiegers gehört Ranis 2, d. h. die „Raniser Kultur“, ihrem geologischen Alter nach an den Anfang des letzten Interglazials. Die alles umstürzende Stellung der typologisch von Hülle als Solutréen bezeichneten Blattspitzengeräte sei dagegen das Ergebnis einer Überspitzung der Typologie. „Die Werkzeuge der unteren Schicht in Ranis sind bei nüchterner Betrachtung durchaus nichts außergewöhnliches, sondern sie sind für den Kenner der Altsteinzeit die Zeugen einer natürlichen und logischen Entwicklung. Alle die blattförmigen Geräte in Ranis sind nichts anderes als eine Fortsetzung der Acheulindustrie mit doppelseitig bearbeiteten Typen.“ Dieser von Wiegers ausführlich dargelegte Versuch, den archäologischen Befund mit der geologischen Datierung in Einklang zu bringen, vermochte zwar eine typogenetische Erklärungsmöglichkeit für die Entstehung der Blattspitzenformen als eine natürliche Post-Acheul-Entwicklung zu geben, änderte schließlich aber nichts an der Ungewöhnlichkeit und Unwahrscheinlichkeit des Auftretens solcher technisch vollkommenen Geräte am Beginn der Zwischeneiszeit, zumal, wenn der für diesen Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte aus dem allgemeinen archäologischen Befund erschlossene wirtschaftliche Entwicklungsstand berücksichtigt wird.

Nach fast 10jährigem Schweigen zum Problem Ranis sind durch Utescher 1948 nunmehr überraschende Ergebnisse der bodenkundlichen Analyse vorgelegt worden⁵⁾. Da seitdem eine Stellungnahme dazu von einem der berufenen Spezialisten auf dem Gebiet der Paläolithforschung bisher nicht bekanntgegeben worden ist, hält sich Verfasser für verpflichtet, auf diese Ergebnisse hinzuweisen und ihre Bedeutung für die Chronologie von Ranis zu skizzieren.

Ziel der bodenkundlichen Analyse Uteschers war die Feststellung, ob das Höhlensediment glazialen oder interglazialen Ursprungs ist. Primär war zu klären, ob es sich um Lößablagerungen oder um eine autochthone Bildung handelt. Die Untersuchungen der Ablagerungen im Innern der Ilsenhöhle gründeten sich auf Probenentnahmen, die den acht Horizonten des Woldstedtschen Profils und den Horizonten I—VI des Profils von Hülle entsprechen. Bei den Säureproben zeigte sich, daß Schwefelsäure nur etwas mehr Tonerde löste als Salzsäure und daß der Eisengehalt stark hinter dem Tonerdegehalt zurückblieb. Nach Utescher geht schon daraus hervor, „daß es sich nicht um eine eigentliche Bodenbildung durch

⁵⁾ K. Utescher, Das erdige phosphathaltige Sediment in der Ilsenhöhle von Ranis — seine Entstehung, seine Eigenschaften und seine Beziehungen zur Geschichte der Höhle; Kennzeichen glazialer und interglazialer Verwitterung. In: Abhandlungen der geologischen Landesanstalt, Berlin 1948.

mehr oder weniger tonige Verwitterung von Alkali-Tonerdesilikaten handeln kann, sondern daß nur eine Sedimentation solcher Silikate unter überwiegend ariden Bedingungen in Frage kommt“. Des weiteren haben sich die organischen Substanzen nicht als Humus erwiesen, wie er bei der Schwarzerdebildung aus Löß entsteht, sondern als Abgang bzw. Abfall der Höhlenfauna. Weitere Spezialuntersuchungen ergaben das Fehlen bauxitischer Tonerde und ein Defizit an zweiwertigen Basen, was auf Grund der in der Ilsenhöhle gegebenen Verhältnisse nur bei Annahme arider Klimabedingungen erklärbar ist und wiederum gegen ortsfremden Löß spricht. Außerdem entspricht der Kieselsäureanteil im Verhältnis zur Tonerde nicht dem üblichen Anteil bei Löß. Somit können die erdigen Ablagerungen also keine Lößansammlungen sein, „die von außen her durch Wind oder Wasser in die Höhle hineingetragen worden wären“. Die erdige Höhlenbedeckung wird als chemisch kaum veränderter silikatischer Anteil des anstehenden Dolomits gedeutet und erweist sich nach Utescher demnach als eine autochthone Bildung.

Im Raniser Profil nimmt die mittlere braune Schicht (Profil III/IV) eine gewisse Sonderstellung ein. Hier liegen Anzeichen für eine schwache Verlehmung des Bodens vor. Diese wird auf eine unter Einfluß von Erwärmung und verstärkter Humidität erfolgte Entwicklung zurückgeführt. Sie ist jedoch nicht durch die Annahme einer Zwischeneiszeit zu erklären, weil dazu der Unterschied dieses Horizontes zu anderen Profilteilen zu gering ist, „vielmehr dürfte die Annahme eines zeitweiligen Rückzuges des Eises den beobachteten Erscheinungen am ehesten gerecht werden“.

Wie aus dieser knappen Zusammenfassung der bodenkundlichen Untersuchungen erhellt, fällt die Bildung des Höhlensedimentes von Ranis vorwiegend in aride Klimaverhältnisse, also in eine Eiszeit. Lediglich die mittlere braune Schicht (Profil III/IV) ist einem Interstadial zuzuweisen. Damit liegt ein äußerst wichtiges Ergebnis vor⁶⁾. Entgegen der Annahme von Hülle, Wiegers u. a. ist kein Abschnitt des Profils interglazialer Entstehung, wodurch die Chronologie der Ilsenhöhle eine wesentliche Korrektur erfährt. Die zeitliche Fixierung der interstadialen braunen Schicht ergibt sich aus der Schichtenfolge im Profil. Ist für die mittlere braune Schicht die interstadiale Bildung erwiesen, dann würde die Blattspitzen führende graue Schicht mit den zahlreichen Knochengeräten der Spätphase des voraufgegangenen Kältevorstoßes und die schwarze Schicht mit den

⁶⁾ Die auf dem Jahrestag der Quartärvereinigung München 1950 aus morphologischen Gründen erfolgte Ablehnung der Untergliederung des Würmzeitalters durch Interstadiale wird durch die bodenkundlichen Analysen des Profils in der Ilsenhöhle von Ranis in keiner Weise gestützt. Utescher macht durchaus glaubhaft, daß der Verlehmungshorizont III/IV eine interstadiale Bildung ist. Dasselbe gilt für die Ablehnung von Interstadialen wegen des durchgehenden Auftretens kälteliebender Tiere in allen Horizonten der Weichseiszeit, vgl. Fr. Wiegers, *Diluviale Vorgeschichte des Menschen. Allgemeine Diluvialprähistorie*, Stuttgart 1928.

aurignacienartigen Geräten, welche die mittlere braune Schicht nach oben abschließt, etwa dem Beginn des nächstfolgenden Kältevorstoßes entsprechen. Welches Interstadial ist für die mittlere braune Schicht in Anspruch zu nehmen? Utescher konnte in keinem anderen Horizont Verlehmungsanzeichen nachweisen. Falls daraus zu schließen wäre, daß für die Bildung der mittleren braunen Schicht die letzte Erwärmungsperiode innerhalb des Weichselglazials in Betracht kommt, dann würde also Ranis 2 in der grauen Schicht dem 2. Vorstoß und die noch dazugehörigen Blattspitzenfunde in der mittleren braunen Schicht dem Interstadial II zuzuordnen sein. Die „Blattspitzenkultur“ von Ranis wäre somit kulturell und zeitlich eine Parallelerscheinung des Solutréen. Dagegen sprechen jedoch zweifellos das Fehlen des dem Solutréen eigenen Begleitinventars und die durch eine solche Datierung bedingte Zusammendrängung von Ranis 3 mit aurignacienartigen Geräten, von Ranis 4 mit Aurignacien und Ranis 5/6 mit Magdalénien (und Mesolithikum) in den 3. Vorstoß. Außerdem ist damit das stratigraphische Verhältnis des „Solutréen“ zum Aurignacien im Raniser Profil nicht erklärt.

Wird die mittlere braune Schicht jedoch als eine Bildung des Interstadials I betrachtet, dann stellt sich die Chronologie der Ilsenhöhle folgendermaßen dar, Abb. 1.

Die untere braune Schicht, mit wenigen atypischen Geräten (Ranis 1) gehört in den 1. Vorstoß der letzten Eiszeit. Die graue Schicht mit gutgearbeiteten Blattspitzen (Ranis 2) bezeichnet das Ende dieser Kältephase. Falls dem Vorhandensein von behaartem Nashorn datierende Bedeutung zukommt, wird dadurch die chronologische Stellung von Ranis 2 gestützt. Es folgt darauf die mittlere braune Schicht, in der auch noch Blattspitzen gefunden werden, als Bildung des Interstadials I. Die schwarze Schicht mit aurignacienartigen Silexartefakten und gut bearbeiteten Knochenspitzen (Ranis 3) schließt die mittlere braune Schicht nach oben ab und kann demzufolge noch in dieses Interstadial oder aber auch erst in den Beginn des 2. Vorstoßes gestellt werden, dem auch die folgende obere braune Schicht angehört. Für die nächstfolgende gelbe Dolomitsandschicht VII mit Aurignacieninventar — mit Gravettien? — (Ranis 4) müßte dann eine Bildung im Interstadial II angenommen werden, auch wenn die Analyse in Bezug auf Verlehmungsnachweise negativ geblieben ist, ein Ergebnis, das bei Berücksichtigung der besonders gelagerten Verhältnisse in Höhlen durchaus verständlich erscheint. Die schwarzgraue und braungraue Schicht mit wenigen Magdalénien-Geräten aus Feuerstein und Knochen bzw. Mesolithikum (Ranis 5/6) entspricht demzufolge der letzten Phase der Weichseleiszeit resp. der Postglazialzeit.

Es ergibt sich, daß die Datierung des Aurignacien in Ranis durchaus dem üblichen Befund gerecht wird. Auch die von K. J. Narr wiedergegebene Version

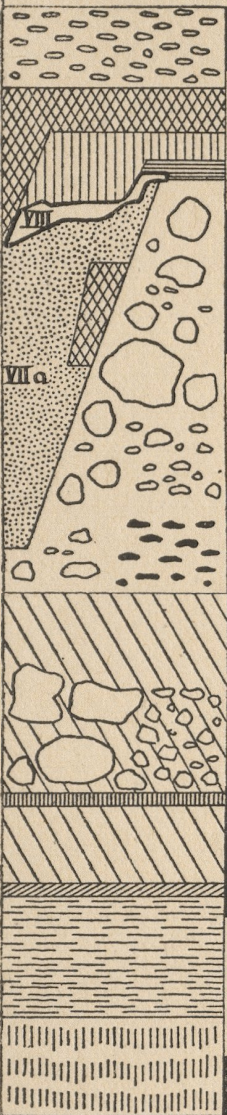
| PROFIL | | FUNDHORIZONTE | | DATIERUNG | |
|--|---|--------------------------------|-----------------------------|-------------------------------------|------------------|
| | | | | Hülle Wieggers | Utescher Otto |
|  | Mittelalterliche Schicht | | | | |
| | Humöse schwarze Schicht | | | | |
| | Braun-graue Schicht | Ranis 5/6 | Mesolithikum Magdalénien | | 3. Vorstoß |
| | Schwarz-graue Schicht | | | | |
| | Gelber Dolomitsand mit Einsturzblöcken | | | | |
| | VII a | Ranis 4 | Aurignacien | Weichsel Glazial | Interstadial |
| | VII | | | | |
| | Gelber Sand mit dunkelbraunen Flecken | | | | |
| | Obere braune Schicht | | | | 2. Vorstoß |
| | Schwarze Schicht | Ranis 3 | Aurignacien- artig | Saale- Weichsel- Interglazial | |
| Mittlere braune Schicht | Ranis 2 | „Solutréen“ (Praesolutréen) | Interstadial | | |
| Graue Schicht | | | | 1. Vorstoß Weichsel- Glazial | |
| Untere braune Schicht | Ranis 1 | | | | |
| Zechstein | | | | | |

Abb. 1. Chronologie der Ilsenhöhle

würde nicht wesentlich widersprechen⁷⁾. Das Vorkommen von Moschusochse in einem interstadialen Ranis 4 ist nicht unwahrscheinlich, denn der Versuch Andrees, das Moschusochsenvorkommen in der Ilsenhöhle für den 1. Weichselvorstoß in Anspruch zu nehmen, weil angeblich in Deutschland alle Moschusochsenreste der letzten Eiszeit — mit Ausnahme von zwei norddeutschen Funden aus dem 3. Vorstoß — dem 1. Kältevorstoß zuzurechnen sind⁸⁾, ist nicht schlüssig. Es wurde im Anschluß an Wieggers bereits daran erinnert, daß kälte-

⁷⁾ K. J. N a r r, Zum Stand der quartär-stratigraphischen Forschungen. In: Germania, Jg. 29, 1951, Nr. 1/2, S. 67 ff.

⁸⁾ J. A n d r e e, Über diluviale Moschusochsen, Abhandlungen des Westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde 4, 1933.

liebende Fauna in allen Horizonten der Weichseleiszeit angetroffen wird. Für die tendenziöse Theorie Andrees bezüglich des Aurignacienproblems fällt die interglaziale Position von Ranis 3 Châtelperronien Mitteldeutschlands?) wie die Datierung von Ranis 4 in den 1. Vorstoß des Weichselglazials aus. Aus oben genannten Gründen ist es z. Z. nicht möglich zu klären, ob die in Höhlen mehrfach beobachteten zwei Nagetierschichten, die auch in Ranis vorhanden sind, Hinweise für Kälteperioden im Sinne von R. R. Schmidt, Koken und Soergel sind oder die Ansichten von Wieggers und Werth stützen, oder ob andererseits zwischen den Nagetierschichten Aurignacien und im Horizont der oberen Nagetierschicht Magdalénien liegt⁹⁾.

Die Einordnung der Blattspitzenfunde von Ranis in das Ende des 1. Vorstoßes verbietet nach wie vor einen Vergleich mit dem spätwürmeiszeitlichen Solutrén (Interstadial II) Westeuropas. Das stratigraphische Verhältnis zum darüberliegenden Aurignacien ist im Sinne der Wieggersschen Auffassung zu erklären, wonach die blattspitzenförmigen Geräte als eine folgerichtige Post-Acheul-Entwicklung anzusehen sind. Ranis 2 ist einer sich in Mitteleuropa immer besser abzeichnenden und als „Präsolutrén“ zu bezeichnenden Geräteentwicklungs-facies zuzuweisen, die allgemein gesehen zeitlich jedoch nicht zu eng begrenzt werden darf. Die „Frühsolutrénfunde“ aus der Jerzmanowska-Höhle, das „Protosolutrén“ Ungarns, das „Präsolutrén“ in der geologisch nicht datierbaren Höhle von Kösten bei Lichtenfels, die Blattspitzen bzw. die blattspitzenartigen Geräte aus der Lindenthaler Hyänenhöhle in Gera, von Ehringsdorf 2, Halberstadt, Schwarzer Berg bei Dirschel, Oberschlesien, Klausennische und Klausen 1 bei Neuessing datieren mit Ranis 2 ebenfalls in den 1. Vorstoß¹⁰⁾. In das Interstadial I gehören die Blattspitzen von Mauern, Kr. Neuburg a. d. Donau¹¹⁾, Altendorf, Mittelfranken, und Urspring 1, Lonetal. In den 2. Vorstoß werden von Andree die Blattspitzenkulturen von Sirgenstein 6, Klausen 3, Urspring 2 und kleine und große Ofnet gesetzt.

Die Bedeutung der bodenkundlichen Analysen in der Ilsenhöhle von Ranis liegt also insbesondere darin, daß die Parallelisierung der Fundhorizonte mit den geologischen Zeitabschnitten nunmehr auf einer solideren Grundlage beruht, und daß nach dem derzeitigen Stand der Forschung kein Blattspitzenvorkommen mehr für das letzte Interglazial sicher belegt ist, Ranis 2 also in der Chronologie des Paläolithikums keine Sonderstellung mehr einnimmt. Abschließend sei noch bemerkt, daß der Fall Ranis ein warnendes Beispiel dafür sein sollte, wie unzu-

⁹⁾ Vgl. dazu J. Andree, 1939, S. 56 f.

¹⁰⁾ Vgl. dazu J. Andree, 1939. — G. Freund, Zu den altsteinzeitlichen Funden von Kösten. In: Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege Nr. 22, Bamberg 1949, S. 86.

¹¹⁾ L. Zottz, Wiederauflebende Urgeschichtsforschung im Fränkischen Jura. In: Kosmos, H. 3, Stuttgart 1948, S. 3.

lässig es ist, Grabungsbefunde nicht unmittelbar auszuwerten und die Ergebnisse nicht exakt zu fixieren bzw. zu publizieren. Zum anderen zeigen die neuen von bodenkundlicher Seite gewonnenen Ergebnisse, wie notwendig und unumgänglich eine kollektive Zusammenarbeit aller für eine Fragestellung zuständigen Fachdisziplinen ist.

Nachtrag

Während der Drucklegung des vorliegenden Bandes erschienen die für die Beurteilung von Ranis wichtigen Arbeiten von G. Freund, Die Blattspitzen des Paläolithikums in Europa, Bonn 1951 und L. Zotz, Altsteinzeitkunde Mitteleuropas, Stuttgart 1951. Dem Verfasser war bisher nur das letztgenannte Werk zugänglich. Das Präsolutréen von Ranis und das von Zotz für eine „würmglaziale, dem sogenannten Mittelaurnacien nahestehende Kultur mit stark lokalbedingten Präsolutréen – Reminiszenzen“ gehaltene Ranis 3 werden im Anschluß an G. Freund nach Würm I und in das darauffolgende Interstadial datiert. Das stimmt mit unseren, auf den bodenkundlichen Forschungen Uteschers aufbauenden Darlegungen und Ergebnissen überein.

Zu: Buschendorf, Zur Frage der Jordansmühler Kultur in Mitteldeutschland, S. 16 ff.

Fundorte der Karte Abb. 3

- | | |
|---------------------------------------|-----------------------------|
| 1. Dresden-Leuben, Stadtkreis Dresden | 4. Mittelhausen, Kr. Weimar |
| Dresden-Nickern | 5. Rössen, Kr. Merseburg |
| 2. Heidenau-Gommern, Kr. Pirna | 6. Wulfen, Kr. Köthen |
| 3. Lösaus, Kr. Weißenfels | |

Fundorte der Karte Abb. 4

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Barby, Kr. Schönebeck/E. | 12. Gröningen, Kr. Oschersleben |
| 2. Beuditz, Kr. Weißenfels | 13. Halle-Nietleben, Stadtkreis Halle |
| 3. Bleckendorf, Kr. Wanzleben | 14. Quedlinburg, Kr. Quedlinburg |
| 4. Calbe, Kr. Schönebeck/E. | 15. Rössen, Kr. Merseburg |
| 5. Bad Dürrenberg, Kr. Merseburg | 16. Schenkenberg, Kr. Delitzsch |
| 6. Egeln, Kr. Wanzleben | 17. Schkölen, Kr. Weißenfels |
| 7. Gatersleben, Kr. Quedlinburg | 18. Schkopau, Kr. Merseburg |
| 8. Goddula, Kr. Merseburg | 19. Trabitze, Kr. Schönebeck/E. |
| 9. Halle-Giebichenstein, Stadtkreis Halle | 20. Uchteritz, Kr. Weißenfels |
| 10. Hedersleben, Kr. Quedlinburg | 21. Welbsleben, Kr. Eisleben |
| 11. Merseburg, Kr. Merseburg | 22. Zwochau, Kr. Delitzsch |